Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 90 (1964)
Heft: 10

Werbung

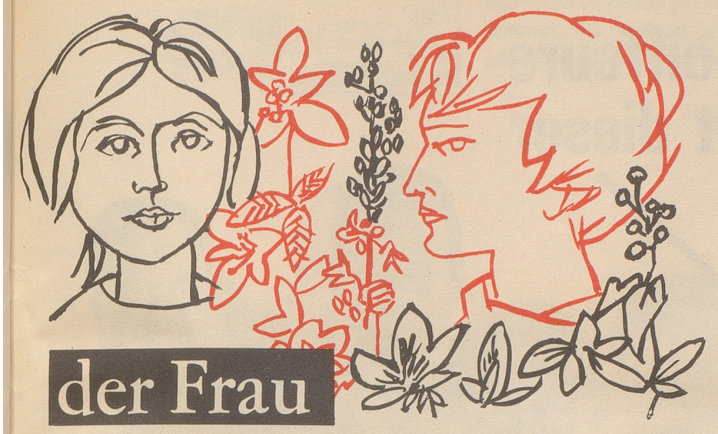
Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



der Frau

Worte finden würden, statt – wie das leider häufig der Fall ist – beständig mit dem moralischen Zeigefinger auf die Pflichten einer «rechten Frau und Mutter» hinzuweisen.

Zufällig habe ich in einem Bühnenstück eine hübsche Stelle gefunden, die zu diesem Thema paßt. Der Autor nennt sich G. B. Shaw und ist also nicht etwa ein gefühlvoller Romantiker, sondern gilt im Gegenteil als Spötter, als Zyniker – also alles das, was die Leute halt jemandem nachsagen, wenn er es wagt, über die Menschen auf dieser vollkommenen Erde das zu schreiben, was sie in Wirklichkeit tun und denken. – Um auf mein Theaterstück zurückzukommen: es heißt ‹Candida› und ist eine Dreiecksgeschichte; eine durchaus moralische selbstverständlich, wie man das von G. B. S. ja gar nicht anders erwarten wird. Bei der Szene anwesend sind: Der Hausherr, die Hausfrau (Candida) und ein junger Dichter, ein Freund der beiden. Das Gespräch dreht sich um den Haushalt; der junge Mann ist entsetzt, als er hört, was es da für eine Frau alles zu tun gibt. Candida, die übrigens ganz auf dem Boden der Wirklichkeit steht, versucht ihn abzulenken. Doch er sagt nur träumerisch, er möchte gern in einem Lande leben, wo die Frauen nicht alle diese schmutzigen Arbeiten tun müßten. Natürlich drückt er sich nicht so prosaisch aus, sondern so, wie ein Poet sich eben ausdrücken würde: «In einem Land, wo die Marmorböden vom Regen gewaschen und von der Sonne getrocknet werden u.s.f. ...» Der ernsthafte Herr des Hauses jedoch unterbricht ihn und wirft ihm vor, das wäre ja ein «faules, selbstsüchtiges und nutzloses» Leben. Die Worte, welche Shaw darauf dem Dichter in den Mund legt, gehören wohl zum Schönsten, was es bei einer solchen Gelegenheit zu sagen gibt. «Jawohl, genau das möchte ich», antwortet er, «denn das heißt für mich schön, frei und glücklich leben. Wünscht sich denn nicht jeder Mann von ganzer Seele alles das für die Frau, die er liebt?»

Nun – es kann natürlich nicht jeder mit ‹Dichterzungen› reden, das ist klar. Wo kämen wir hin! Aber vielleicht erinnern diese paar Sätze doch den einen oder andern an jene Zeiten, als seine Frau noch nicht mit Arbeit und Sorgen um die Kinder belastet war. Wir verstehen nämlich recht gut, daß sich diese Situation nicht ändern läßt, besonders solange die Kinder klein sind. Aber es freut uns halt doch, zu wissen, daß der Papi uns ein leichteres Leben von Herzen gönnen würde, falls das möglich wäre. Es scheint mir deshalb besonders tröstlich und sympathisch, wenn ein so kluger und geistreicher Mann, wie Shaw einer war, es nicht unter seiner Würde fand, für die Arbeit der Frauen Verständnis und Mitgefühl aufzubringen.

Gritli

Zur Frühjahrskur
WELEDA
BIRKEN-ELIXIER

naturrein hochkonzentriert haltbar

aus dem Extrakt junger, eben entfalteter Birkenblätter, Zitronen und echtem Rohrzucker

- zur Überwindung der Wintermüdigkeit bei mangelhafter Säfte-Zirkulation
- zur Hebung und Erneuerung der körpereigenen Vitalkräfte
- zur Stärkung und Belebung des gesamten Stoffwechsels

erfrischend, wohlschmeckend und anregend.

Kurflasche Fr. 9.15 200 cc Fr. 3.80

Verlangen Sie die kostenlose Zustellung der Weleda-Nachrichten

WELEDA AG · ARLESHEIM

Kleinigkeiten

Testamente gibt's! Da hat in Amerika eine alte Dame ihre zwei, ebenfalls alten aber sehr gesunden Katzen als Erben eingesetzt, und als Nacherben die George Washington-Universität. Die Katzen müssen natürlich, laut Testament, fürstlich behandelt werden, denn sie haben über anderthalb Millionen (in Schweizerfranken) geerbt. Aber ich kann mir vorstellen, daß man ihr Ableben nicht sehr beweinen wird, weil die Universität mit dem Geld allerhand Nützliches vorhat.

*

In einigen amerikanischen Supermarkets sind sie auf eine neue, schöpferische Idee gekommen: Das Fleisch, das man dort einkauft, wird innen fein säuberlich in Pergament gewickelt, aber außendrum kommt bedrucktes Papier, nämlich ein Feuilletonroman, dessen Fortsetzung man einmal wöchentlich mit jedem neuen Stück Fleisch, Wurst oder Speck geliefert bekommt. Die Sache soll sich großen Erfolges erfreuen.

Der Pariser Theaterdirektor Pierre Guérin hat seinem Pudel ein tolles Geburtstagsgeschenk gemacht, nämlich eine Platte, auf der das Gebell verschiedener Hunderassen aufgenommen ist. M. Guérin kennt sich offenbar mit Hunden noch nicht so gut aus. Jedenfalls hat er erklärt, der Hund reagiere jeweils, wenn man die Platte spielt, sofort seinerseits mit Gebell, aber er, der Herr, könne nicht sagen, ob aus Wut oder aus Freude.

*

Im Grand' Hôtel eines berühmten Winterkurortes bemühen sie sich in der Réception, einen englischen Gast davon zu überzeugen, daß wirklich kein einziges Zimmer mehr frei ist. «Und wenn nun die Königin von England plötzlich käme, – jetzt gleich – hätten Sie dann wirklich keine Unterkunft für sie?» «Hem – eh – ja, doch» gibt der Herr auf der Réception zu. «Also geben Sie mir ruhig das Zimmer, ich garantiere dafür, daß ihre Majestät heute nicht kommt.»

Zuschriften für die Frauenseite sind an folgende Adresse zu senden: Bethli, Redaktion der Frauenseite, Nebelspalter, Rorschach. Nichtverwendbare Manuskripte werden nur zurückgesandt, wenn ihnen ein frankiertes und adressiertes Retourcouvert beigefügt ist. Manuskripte sollen 1½ Seiten Maschinenschrift mit Normalschaltung nicht übersteigen.

BEAUJOLAIS
PIAT
MÂCON

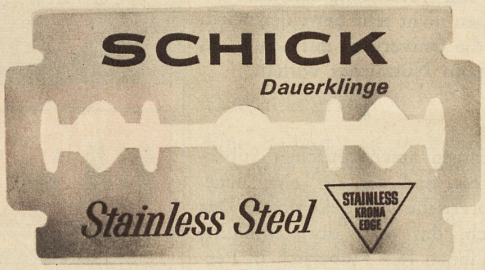
Bezugsquellennachweis: E. Schlatter, Neuchâtel

Gegen
hohen Blutdruck
WEKA
Knoblauchöl-Kapseln

Ruhige Nerven
dank NEURO-B-Pillen

- **NEURO-B** enthält: Lecithin, Vitamin B 1, Magnesium, Phosphor
- **NEURO-B** ist die richtige Nervennahrung zur Beruhigung und Stärkung Ihrer überbeanspruchten Nerven.
- Kurpackung für 1 Monat nur Fr. 14.80.

Diese 15 Schweizer-Coiffeure wurden alle mit dieser einen Klinge rasiert



Moderner, schärfer, rascher als alles, was es bisher gab.

Hotel Meisser GUARDA
(Engadin)
Ruhe und Erholung abseits der Hauptstraße.
Bis 5. Juli und ab 30. August stark reduzierte Preise.
Familie Meisser
Telefon (084) 9 21 32

Ein Geschenk-Abonnement auf den Nebelspalter macht immer Freude!

Detailverkauf in den einschlägigen Geschäften. Auch Restaurants führen Kapwein.

Am Hitsch si Mainig

In ara Sendig vum ‹Khritischa Griffal›, übrigans a khoga guati Sendig, wo Radio Bärrn uuswällat, isch vunama blinda Büabli varzellt worda, won a Blindahund gschenkht khriagt hätt. Zuafällig. Dä Buab isch mit siinam Vattar anara Voorfüarig vu tütscha Blindahünd gsii, und schu isch imm asona Hund graatis glifarat worda. Ebba, vu därra tütscha Züchtarej. Jetz glaubi abar fasch, dia Sendig isch abitz faltsch varschtanda worda. Wells sofort ghaißa hätt: Aha, do gsächt mas widar! A tütschi Hundazüchtarej isch sofort paraat gsii, zum demm Schwizzar-Büabli a Hund zschenkha. Und wo bliiband dia Schwizzar-Schtella, wo für üüsari Blinda sorga söttandi? Und wo hätts in dar Schwizz a Hundezwingar, wo Blindahünd züchtat wärdand? Khlaar, für untarentwicklati Lendar isch dSchwizz immar sofort zhaa, abar wenns nu um a Schwizzar goot .. ebba, wian aso dischgariart wird.

In dar Schwizz wärdand khai Blindahünd züchtat. Vor öppa driißig Jooran isch amool a Varsuach gmacht worda, abar baald widar iigschtellt. Durschnittli bruuhhand miar im Joor nemmli nu zähha Blindahünd. Zum guata Glückh, törfand miar sihhar sääga. Im Tütscha dussa hends abar in dar Zucht vu söttiga Hünd a grooßi Ärfaarig. Nootgedrunga, mit da Blinda uss zwai Wältkhriag ussa! Warum sölland miar üüs abar mit schlächtara Hünd zfridda ggee, nu zum Sääga, miar hejandi Hünd uss aiganam Booda? Zwai tütschi Züchtareja lifarand sofort und gäära Hünd in dSchwizz iina. Aina vu denna Züchtar raist sogäär mit siina Hünd sälbar zu üüs und trääniart dar Hund no schpeziell uff da Blind und demm siini Umgebig ii.

Und jetz no zWichtigschta: Jeeda Blinda in dar Schwizz khriagt a Blindahund, wenn är will! Ooni *glückhlibha Zuafall.* zSangalla isch zSekhretariaat vum schwizzarischa Blindaweesa. Und dött gits a Fond. A Fond für Blindahünd. Und Hünd uss Tütschland wärdand au vu dött uus varmittlat. Für Blindi, wo no schaffand, schpringt natüürli no dInvaliidahilf ii. As isch also gsorgt für üüsari Blinda. Wenigschtans was dHünd aagoot. – Ob übrigans a Blindahund für das Büabli zrichtigan isch, wetti no abitz bezwiifla. A söttiga Hund isch nemmli khai Schpiilzüüg.

(Apropo *tütschi* Hünd: Noch khurzar Zitt weedlat und bällt asoona braavs Tiarli uusgezaichnat Schwizzartütsch ...)

Superlative

Der Schönste, der Wärmste, der Schmeichelhafteste, der Prachtvollste, der Dauerhafteste, der Eleganteste, der Feinste, der Preiswerteste, der Herrlichste: alles Superlative, die nur auf *einen* Artikel angewendet werden können: auf den Orientteppich. Und Orientteppiche für höchste Ansprüche findet man in reichster Auswahl bei Vidal an der Bahnhofstraße 31 in Zürich.